

De Pfaffesack

Autor(en): **Bächtold, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 20

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Pfaffesack

VON ALBERT BÄCHTOLD

D' Gaschtstube im «Engel» isch bisset volle Manne. 's Zwackehüüsi würt versteigert, en alt Taunerhüüsi uhnü Schüür und Stall, Hofstatt und Garte, e Miserabili.

Wänn ann dei über d' Schwell durgheht, saat de Sturzer, schüüft er mit em Grind vorne zom Stube-fänschter uus. I däm Chräzili inne wett ich nid emol möge tod sy, chöönt si ann jo nid emol ordili strecke. Sechshundert Franke isch botte! rüeft de Waabel, sechshundert Franke zom erschte... zom andere... zoom... zoom... wer büüt meh?

Zwanzg Rappel rüeft de Sturzer. Aber de Waabel schlagfertig: Du, Sturzer, zaag etz au mol din Chopf.

Min Grind, zo waa?

Ha ghöre säge, du chömisich son e gspässig Alter über. Lueg du gschyder zo dir Sach und mach, da mer fertig werdet mit däm Gänggilzüüg doo, werdet nid chöne di ganz Nacht verbloöterle wäg eme Tauner-hüttli.

Sechshundert Franke! rüeft wider de Waabel, sechshundert zom erschte... zom andere... zoom... letschtemol. Wer hät botte?

De Wädilischnyder.

Söl do vüre choo.

Oha Schnyder! Häsch en Tuusiger im Sack?

De Schnyder goht zom runde Tisch vüre, nimmt e Fußgernote zom Schnupftuech uus und laaht si hee: So isch aa'dunge, stimmt?

De Seckelmeischer nimmt d' Note i d' Hand, rybt dran ome, trääit si noch alle Syte, sogar gege d' Lampe, und nickt: 's ischt i der Örnig.

Bisch gsy go fächte, Schnyder? rüeft wider de Sturzer, häschet amend no meh dārig? dānn würt di en Toppelliter wol nid reue, wā me doch sooz'säge Schloß-bitzer worde ischt.

Aber ietz vertwachet de Schnyder: Wänn ich dich wär, Schörschli, ich wuur da Esle underwäge loo, ich mo nid verchafe!

Ich au nid, ha mi Huus us freiem Wille uusschreibe. Wa häsch du, di Huus uusschreibe? saat de Ränättrler, ha doch nüt gläse.

Ha wol, maant de Bosoppili, «das Haus zur Sonne!» Botz cheib! ich ha gar nid gwüßt, da d' Sunne au in Winkel hindere schint.

Alläg, so guet we uf din Mischthuufe ue!

Du, Sturzer, ich gläbe, du verwächslisch d' Sunne mit dir Nase.

Ietz mischt sich de Preesi y: Bhaalt du no di Huus, Sturzer, häsch doch dānn immer no en aage Haamed, verchaf uys lieber di Wisli im Talacker hinne, da mer chönd aafange grabe.

Ich gibe d' Wis nid uhnü 's Huus. Chaf mer's du ab, dānn häsch grad für jede Bueb aas.

Glächter i der Stube. De Preesi hät nämlich gar kan Bueb, er hät sibe Meitli. Wil er aber kan Gspaß vertraat, trinkt er uus und stoht uf: Ich mo haam, ha jo en Lüüterbrand ob, guet Nacht mitenand!

Wo-n er furt ischt, nimmt de Sturzer si Dreiergüetli und 's Glas und sitzt am Preesi sin Blatz häre:

Die chömed mi Wisli nid über. Waß scho, wa 's wert ischt, de Wassersmöcker hät mer's scho brichtet, e ganz Stadt chön me versorge, so lauffi's dei hinne. Er nimmt en Schluck, dānn maant er: Doo im Bezirksrichter, da ischt en Maa, dām gāāb i si, aber d' Gmaand mo si nid haa.

De Bezirksrichter ganz näbedie: Wa wett au ich mit dām Haldili? ha jo ka Vāh, aber wil d' eso früntlich bischt hütt der Obed... wa wotsch defür?

De Sturzer: Losed, Herr Bezirksrichter, ich ha's no i kam faalto, wānn er mer aber zehuusig Franke gānd, chönd er's haa mitsamt de Chriesene, Ihr hānd jo d' Chriesi gern!

Wa saat dāā, zehuusig Franke?

Du bisch goppel gstört, Sturzer, da isch jo gheuschet, we wānn di Wisli demitte z' Baris inne lāg und nid im Talacker hinne. Wa felt der au y, om da Gālt chöönt me jo e chlei Gwerbli chafe!

Der Gmaand wotsch also nid gee? fröögert wider de Bezirksrichter.

Wānn si de Brys zalt amend scho.

Aber kan Schinderbrys.

Da isch kan Schinderbrys, 's Wasser elaae isch meh wert, und üüsi Gmaand hāt jo Gālt zom versaue, we's der Aaschy macht.

Jaa, ghörsch dānn du nid au zor Gmaand?

Wol ābe ghör i derzue, aber bloos, wānn's a's Zale goht. Jetz möcht i halt au mol debey sy, wānn d' Chueh molche würt.

Also los, ich gib der sechstuusig Franke defür.

Ueber die Wort ābe isch graad we wā me alle i der Wirtschaft inne d' Müüler abgeschlage hett. Aentlich saat ann: Da isch jo veruckt, son e Bott, om da Gālt cha

me jo 's schönscht Huus im Dorf chaufe, sogar der «Engel» doo.

Aber de Sturzer setzt de Grind:

Jaa wa glaubed er au, nā-nāi, dāwäg chunnt's mer dānn doch nid ewäg!

Ietz mischt sich de Seckelmeischer y: Ich a dyner Stell wuur yschlaa, Sturzer, tāk emol, om sechstuusig Franke chaasch jo de schönscht vier Juchert Acker chaufe, und übers isch nid emol en Vierling, und überhaupt!... Waasch jo, wan i maane.

No guet, will zwaatuusig ewägto, aber wyter ābe gang i om's Verrieke nid.

Du, Sturzer, mich tunkts, de Waabel hei doch rächt ghāa vorig mit sälbem tumme Alter, rüeft ietz der Armeverwalter, wānn d' normal wārischt, wuurisch nid dāwäg sautumm too.

Also miraa, wānd de Stryt taale, om sübni chönd er si haa.

Los, Sturzer, ich ha dir e fürschtlich Bott too, nimm ietz Vernunft aa, vor's mi reut, und tāk a d' Omständ bi dir dihaam. Wil der mynetwäge no en halbe Tuusiger derzuetoo: Sechstuusigfüühundert! Isch 'macht?

De Sturzer stieret uf de Tisch ābe, trääit a sim Glas ome und gyt kan Bscheid.

Schla doch y, du tumme Cheib! rüeft de Bosoppili, ich wuur mi voon schrybe, wānn i emol chöönt son e Gschäft mache.

Hājo, wa bsinisch di au no lang? Chäämisch jo i d' Narezyting, wānn d' nei saatsicht.

Uf aamol richt sich de Sturzer uf, we wānn er waaß nid wa für en Entschluß gābt hett und saat: Guet, d' Wis isch verchauft!

Si chlöpfed y. De Handel gilt.

*

Morndrigs, noch em Uusschälle, chunnt de Tagwächter-zom Bezirksrichter: Söld au-zom Sturzer abechoo, die Sach gālti dānn nid.

Chabis. Ihr hānd alleg wider emol mit em lätzen Ohr gloset, stinked jo ietz scho wider vo Fusel.

Ho, Ihr wuurid au suufe, wānn er vergābe derzue chäämid. Isch übrigs Kirsch gsy, wo de Sturzer zalt hāt geschter z'nacht im Schwaane unne.

Also dānn gönd und säged im, dā Handel gālti, und wānn er no namis wel, wüß er, won ich dihaam sei.

Aber de Bezirksrichter wartet de ganz Tag vergābe, kan Sturzer chunnt, und zwüsched FÜR und Liecht mo halt de Herr Bezirksrichter doch zom Sturzer ābe. Der Sicherheit halber nimmt er de Stabhalter mit.

Si laufed om's Huus ome, lueged i der Schüür, lueged im Stall, im Schopf, im Wöschhüüsi, aber en Sturzer isch neene kan z'frinde.

Dā hocket myssel wider im Schwaane unne, saat de Stabhalter, so isch halt, wān in eme Huus d' Frau fāhlt. Wānd emol überobe luege.

Si gönd ue und tönd d' Chuchitüre uf. Im Herd flacket FÜR. De Süühafe loot Tampf usse, we wānn er mößt in eme Güeterzug Vorspa leichte. E Chatz gumpet ab em Milchgstell ābe. I allen Egge stoht und lyt uugwāsche Gschier:

Di ganz Husaalting isch doo, no de Meischer nid! Amend ischt er i der Stube inne, maant de Bezirksrichter und chlopet aa.

Wa isch?

Bisch dihaam? Mir sind's.

Ahaa. Chömed no ie.

Si tönd d' Türen uf. I der Stube inne, hämblunzig, stoht de Sturzer:

Nobed mitenand. Warted, will Liecht mache. Ha graad wele i's Bett.

Si ghöred, wen er i d' Hose ieschlüüft und dānn in Egge hindere schlipret. Es chliert, e bläulich Schlängli fāhrt dur d' Fyschteri, und ietz gšānd si noo und noo, wo si sind.

De Sturzer stellt d' Lampe uf de Tisch. Si stoht in eme verbrochne Gomfüühäfe inne. Uf em Tisch liged alti Zytinge und demitte druf e Schlef Schwarzemage. De Sturzer wüschet mit der Fuuscht en Huufe Brotbrosme und e par Blaakene verschütt Kaffi an Boden ābe und stellt zwee verstaubt Stüehel zue: Nāmed Blatz, gange grad go aas z'trinke uehole.

Di beede Manne sitzed ab und lueged enand aa:

Da ischt e Zueversicht, brummet de Bezirksrichter. Und e Luft, lueg emol sālß Nescht dei hinne! der ander.

De Sturzer chunnt wider. Er hāt e Literguttere i der aane und e Cherzeleucht i der andere Hand. Er nimmt e par Gleser us em Buffert usse und stellt's samt der Guttere und der brännige Cherze uf de Tisch. Dānn saat er:

Herrgottzackermānt, die cheibe Gleser sind doch süscht all Jahr uussbrünnt worde, aber damol hāt me's alläg vergāsse, warted gschnäll.

Er goht usse, chunnt mit de tropfnasse Glesere zrug und schānt y, e hallroti, trübi Brücke mit Blueme obedruf:

Also, zom Wolsi.

Gsundheit, Sturzer.

Und, hāt y's de Butz uusgricht?

Jo, saat de Bezirksrichter seclerüebig, er isch mer dā Morge cho säge, de Handel gālti, mer sölid abechoo wāg em Ferge. Und doo simmer ietz also.

Dā schlächt Cheib!

Wer esoo?

De Butz, da Chalb, würt wider bsoffe gsi sy.

Bsoffe? Dā isch so nüchter gsy dā Morge we du.

En Dräck jawol, ich han im 's kuntrāri Gegetaal uuftraat, ha mer nämlich da Ding anderscht überlaat, ich bi nid yverstande.

Sturzer, du häscht ygschlage, sind Züüge doo, de Handel gilt.

En Dräck gilt er. Ich ha no acht Tag derzyt zom mi bsine, da wüssed ihr zwee so guet wen ich.

Los, Sturzer, ich ha aliwıl 'maant, e Wort sei e Wort. Würt gschreibe oder würt nid gschreibe?

Jaa, hütt isch ietz nüt. Ha de Chopf aanewäg scho woll. My Brüeder, da Chalb, hāt mer dā Morge scho Grobheite 'macht, mich sött me uf d' Breitenau ie too, da Wisli sei jo drüümol sovil wert mit dām Wasser, wo's drinne hei.

Ich fröög di nomol, würt gschreibe oder würt nid gschreibe?

Jaa halt dei halt dei, no langsam mit der Grosmueter, ihr wüssed so guet das ich, da en Wirtshuushandel nüt gilt. Wäge dām tuet me bim Handle nid grad schrybe, und zo dām hāt me 's Gsetz, da me über dārig Sache cha schloofe. Ich verlange di vorgschreibe Zyt, nametlich au wāg em Brys, ich lo mi nid zom anderemol verwütsche.

No guet, dānn moscht halt Reuchauf zale, wānn der sālß lieber ischt. Aber dānn sim mir zwee au für alli Zyte fertig mitenand, sālß wil der no gsat haa!

Hā me würt bi Gott wol tööre über e Sach rede. Losed, tönd wāngsches no en Tuusiger derzue, so hāt my Brüeder d' Gosche nümme offe, dānn chlöpfed mer grad ab, miraa hütt der Obed no.

De Bezirksrichter nimmt de Huet und stoht uf: Ich gib der Zyt bis am nüüni. Und mynersyts uuerbindlich, verstande, guet Nacht!

Mach 's Chalb nid, Sturzer, saat de Seckelmeischer, wo si scho under der Türe stōnd, i dyne Verhältnisse dānn nol Son e Bott lauft der dynerläbtig nie me über de Wäg.

Und ich lo mi nid über de Löffel balbiere. Morne-morge isch no alli Zyt, de Morge isch gschyder weder der Obed, und wānn's y nid paßt, chönd er en Stäcke derzue stecke und draa ufgumpel.

Also guet, saat de Bezirksrichter, dānn wil au ich nüt me wüsse devo. Da ischt ietz aber endgültig, da d's waascht!

*

Vergoht ka Stund, stoht de Sturzer scho im «Engel» obe: Nobed. Isch de Meischer ome?

Dā Momānt nid, dānn zom Matthebis dure wāg em Grabe im Talacker hinne, werded aber gly wider ome sy. Sitzed no. Doo ischt er jo scho.

De Sturzer: Also i ha mer's dānn doch anderscher überlaat, wil si gee om sechsisalbs, no wāg em Fride.

Waa gysch du om sechsisalbs?

Hā waa? My Wis im Talacker hinne. De Stabhalter hāt rächt ghāa, da Gālt chunnt mer hantli.

Wār der hantli choo, wānn d' nid eso sautumm to hettischt, aber ietz isch halt Fyrobed, ha der's jo gsat.

Soo, jaa und wo nāmed er dānn āue Wasser her?

Wānn d's wotscht wüsse: vom Matthebis, dā loot ys no so gern grabe und mönd im derzue nid meh weder de Flurschade vergüete.

Jo tumme cheibe Züüg, de Matthebis, dā hāt doch ka Wasser i sir Wis inne, isch jo obe a mynere, chömed ietz, wānd's grad schrybe, so hāt si arm Seel Ruhe, und dānn trinked mer e gueti Fläsche und sind wider zfride mitenand.

Jo duu vileicht scho, aber ietz, wo mer es Wasser chönd omesucht haa, bruched mir dich nümme, wār jo 's Gālt zom Fänschter uussieht, hettischt Wort ghalte.

Dāni mönd er mer aber au nid wele mit der Leiting dur mi Wis dure, da wil y dānn au gsat haa!

Würt si wyse.

Und sālß würt. Chönd dānn miraa über de Berg dure demit, we üüsi Nohbere, für dārig Fall hāt me 's Gsetz.

Du häschet e koriosi Uffassung vom Gsetz, Sturzer. Maanscht würklich, es sei 'macht worde zom Schind-luederei trybe? Waascht, we's i dārige Fālle lauet?

(Fortsetzung Seite 619)

Tagesprogramm



Zum Frühstück
NESCORÉ
Extrakt aus 80 % reinem
Kaffee und 20 % Zichorie
für den Milchkaffee



Nach dem Mittagessen
NESCAFÉ
Extrakt aus reinem Kaffee
für den schwarzen Kaffee



Am Abend
NESCAFÉ
Extrakt aus reinem,
coffeinfreiem Kaffee

Sie schätzen doch einen guten
Kaffee! Warum würden Sie es
nicht auch so machen?
NESCAFÉ und **NESCORÉ**
werden ebenso rasch wie einfach
zubereitet!



EIN NESTLÉ-PRODUKT

NESCAFÉ
EXTRAKT AUS REINEM KAFFEE

Der Blitz-Kaffee ohne Kanne

4

Staatsmänner

führende Persönlichkeiten und
berühmte Sportsleute tragen
Schweizer Uhren. Meisterwerke
schweizerischer Uhrmacherkunst
sind im Uhrenpavillon der
Landesausstellung zu sehen. Die
gleichen Uhren sind auch im
ganzen Land bei den guten Uhr-
machern zu haben.



DIE GUTE SCHWEIZER-UHR
BEIM GUTEN UHRMACHER



Wenn der Schweizer an die **LA** geht
muss die **Blauband** dabei sein

Sie bringt 'Ihm' als Andenken
eine Blauband-Packung heim

to da waalt i: Da sich en freie Schwytzer vo neemerem mau uf d' Nase schvälle loo! ase lauret's Wuersch dro scho meweide:

Himelsterneheib nomol, named doch Vernumti aa, wänd doch numme lang stryde wäge däre Baggedäll, chomed, wänd fertigmache.

Ich wil der oppis sage, Sturzer, chaasch neh we d' magscht: De ganz Obed häsch du nüt weder 's Chalb 'macht mit üüs, ietz sind halt mir a der Reie mit lache. Mir bruuched di Wisli numme. Gang go Baris ie demit und lueg, ob d's dei aabringisch.

Also, gange no om fñufhundert abe, sechstuusig, da ischt auen aage Bort. Ab'macht.

Na-a, ietz wett i's nid emol me om sechshundert. Named doch Vernumti aa. Herr Bezirksrichter.

ich... ich sott jo ombedingt Gält haa, de Briet uf em Huus isch mer kündt.

Dann hettisch maan i du alle Grund ghaa zom Vernumti aaneh. Vor ere Stund no hettid mer der e Vermoge zalt für da Dräck, aber ietz chömmer der Gmaand e schoo Gschank mache.

Losed — de Sturzer sänt d' Stimmi — vo dar Underreding mit em Mattebis bruucht doch ka Mantsch nüt z'wüsse. Ihr sind Presidant vo der Kommission und chönned frei handle, chömmed, söl nid auen Schade sv.

Därg Sache sind mit mir nid z' mache, da waasch du guet 'nueg, wil da gar nid ghört haa, hettischt Wort ghalt.

De Sturzer fangt uf aamol aa brüele: Herrgottunderwatter wa mon ich ietz mache? Hett i doch nid uf m

Brüeder glosset. Aber dam schlächte Cheib zal i's scho wider emol omc.

Los, Sturzer, rüeft de Hansmarti über de Tisch dure, wil der oppis verzelle:

Zwee Brüedere, en Priarer und en Puur, hettid söle taale. Bi der Uusscheidung ischt au en schöne neue Maltersack zom Vorschü choo, und de Priarer hat en grad wele ypacke. Da chöontischt ietz i mir loo, Brüeder, maant de Puur, chaasch dann oppis neh, wo d' ehner Verwandig häsch defür. Nüt isch, würt im Rächt noo taalt, saat de Priarer und haut de Sack demitte abenand. Bim Hälmlich hat's im dann aber 's ober Taal troffe. Und sider saat me vo am, wo nie 'nueg überchunnt, er sei en Pfaffesack. Und so ann bischt ietz äbe au du.

Aus dem im Frühjahr erscheinenden Mundart-Buch «De Disteln».



Persil

HENKEL, BASEL

die Firma, welche die Wohltat der selbsttätigen Waschmethode erfand — und damit der Hausfrau das Leben erleichtert.



Mit Persil richtig waschen.

Persilgepflegt

Jung bleiben

Viele Frauen unserer Zeit bleiben erstaunlich lange jung. Mit ihren grossen Töchtern rivalisieren sie im Sport — und im Flirt. Neue Lebensweise, moderne Hilfen im Haushalt entlasten die Hausfrau von den kräftezehrenden Schwerarbeiten im Haus. Seit Jahren kämpft Persil für die Verjüngung der Frau. Persil-waschen heisst mühelos waschen. Persil schont die Kräfte der Frau, hilft ihr, für wenig Geld ihre Wäsche und farbige Kleidungsstücke stets rein und frisch zu erhalten.

Persilgepflegte Wäsche hält länger. Persilgepflegte Menschen wirken frisch und jung.



Johannes Jegerlehner

Das Haus in der Wilde

Eine Erzählung

Umfang 312 Seiten mit mehrfarb. Umschlag Ganzleinen Fr. 5.80

Unerschulte Armut ist ein hartes Ruheklassen, aber von sich aus haben die Bergbauern keinen Funger nach Hilfe ausgestreckt. Zuerst eigenwillig und heimisch ist das Volk. Solange noch ein Halm sprießt, der Keller kartoffeln gibt und der Stall einen Tropfen Milch, solange noch des Tages Mühen den Schlaf versüßen, geht man nicht um fremde Hilfe aus. — Es ist ein heroischer Kampf den unsere Bergbauern führen. Ein Kampf, in dem die Schwachen erliegen, die Starken, außen und innen von Narben bedeckt, ehrenhaft ihr Dasein fristen. Hält dir selbst, so hält dir Gott — kopt hoch, und es geht! So denken und handeln sie. — Bergbauern haben in vordern Zeiten unsere Freiheit erstritten, bergbauern sind es, die se heute hüten in ihrer reinen Form, der absoluten Unabhängigkeit. — Draußen im Unterland, wer kennt sie und weiß von ihrem stillen Heldentum?

Morgarten-Verlag A.-G., Zürich

JOHANNES JEGERLEHNER

KAMPF UM DEN GLETSCHERWALD

Mit 9 Illustrationen und mehrfarbigem Umschlag

Ganzleinen Fr. 4.50

Unter den Jugendbüchern der letzten Jahre ist dies eines der aller schönsten. Sein Inhalt und die prachtvolle Sprache sichern dem Buch einen großen und bleibenden Erfolg. Wir freuen uns, Eltern und Lehrer aufs wärmste darauf aufmerksam zu machen, denn es ist ein Buch, das geeignet ist, alles Gute in die Herzen zu pflanzen, vor allem auch Liebe zu unserer Heimat, Freude und Begeisterung für ihre wunderschöne Natur.

(Aus einer Besprechung)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

MORGARTEN-VERLAG A.-G. ZÜRICH